

Länge überholt hatte, da erlöste von dem Vordr. des fliegenden Schiffes ein neunfaches „Hurrah!“ was Einem durch Mark und Bein drang. Während wir Alle, wenn ich so sagen darf, das Lodenhemde anhaben, herrschte auf dem Schiffe die tollste Lustigkeit; die edelsten Weine flossen in Strömen; die ungeheuerlichsten Betten wurden eingegangen und Banknoten vom höchsten Betrage wanderten als Drauf- und Reugeld von Hand zu Hand. Ich war herzlich froh, als die tolle Himmels- oder Höllenfahrt endlich ihr Ende erreichte und wir mit heiler Haut bei dem Städtchen Wilmington in Delaware landeten.

Nachschrift vom 20. Sept. Bis heute beträgt die Zahl der Opfer der Katastrophe auf dem Reindeer 37. Noch liegen einige Passagiere zwischen Leben und Tod darnieder.

Die neueste Pariser lithogr. Corresp. meldet eben folgenden weitem Unglücksfall: Das Schiff Mobile, welches von New-York nach Mexiko ging und mit Passagieren 40 Mann an Bord hatte, ist ganz untergegangen. 8 Matrosen und 1 Passagier haben sich auf einen Felsenriff gerettet, von wo sie eine vorbeifegende Golette aufnahm und nach New-York brachte. Man fürchtet noch für das Dampfschiff Europa, das seit 2 Tagen ausgeblieben ist.

Eine sonderbare Verwechslung.

(Nach dem Französischen.)

Am dem Hofe der Kaiserin Katharina lebte ein sehr reicher Banquier Namens Sunderland, der sich der Kunst dieser großen Künstlerin in hohem Grade erfreute. Eines Tages meldete man demselben, daß sein Haus von Gärten umringt sei, daß der Kommandant derselben ihn dringend zu sprechen verlangte. Melior — so hieß der Offizier — trat auch sogleich ein und redete den erstaunten Banquier folgendermaßen an:

„Herr Sunderland! Mit einigem Bedauern sehe ich mich gezwungen, einen Auftrag meiner hohen Gebieterin zu vollziehen, dessen Strenge mich wahrhaft erschreckt; ich weiß nicht, durch welches Vergehen Sie den Zorn Ihrer Majestät so sehr auf sich geladen haben.“

„Ich, mein Herr,“ erwiderte der Banquier, weiß es eben so wenig und meine Verwunderung übertrifft die Ihre. — Aber welches ist der Auftrag, dessen Strenge Sie so sehr erschreckt?“

„Wahrlich!“ erwiderte der Offizier, „mir

mangelt der Muth, Ihnen denselben bekannt zu machen.“ „Habe ich vielleicht das Vertrauen Ihrer Majestät verloren?“

„Wenn es nichts als dieses wäre, so würden Sie mich nicht so betrübt vor sich stehen sehen. Das Vertrauen kann wieder gewonnen werden, eine verlorene Stelle kann man wieder zurück erhalten.“ „Handelt es sich vielleicht darum, mich in mein Vaterland zurückzuführen?“

„Das wäre freilich unangenehm für Sie, aber mit Ihren Reichthümern kann man überall gut leben.“

„Großer Gott! so will man mich vielleicht nach Sibirien schicken?“

„O, von dort kann man zurückkommen.“

„Also will man mich in den Kerker werfen?“

„Auch die Mauern eines Kerkers sind nicht undurchdringlich.“

„Man wird mir doch nicht die Knote geben wollen?“

„Diese Strafe ist wohl schrecklich, aber sie tödtet nicht.“

„Also ist mein Leben in Gefahr?“ erwiderte der Banquier schluchzend. „Die gute hochberzige Kaiserin, die noch vor zwei Tagen so holdvoll mit mir sprach, sollte Befehl gegeben haben, mich — — ich mag, ich kann es nicht glauben! — Doch vollenden Sie, mein Herr. Der Tod hat weniger Abschreckendes, als diese Ihre martervolle Ankündigung.“

„Sie haben recht, unglücklicher Freund: das Zögern ist von keinem Erfolge, und der Wille meiner hohen Gebieterin ist unbeugsam. Ich habe den strengsten Befehl, Sie — — auszustopfen.“

„Mich auszustopfen!“ rief Sunderland erstaunt. „Die Kaiserin muß den Verstand verloren haben, oder Sie wissen von dem Ihrigen nicht den rechten Gebrauch zu machen. Wie hätte sie Ihnen sonst einen so grausamen Auftrag ertheilen können, oder wie hätten Sie sich zur Vollstreckung desselben herbeigelassen.“

„Mir, mein theurer Freund, kam dieser Auftrag wie jeder andere zu. Ich wagte eine unterthänigste Gegenvorstellung, aber die Kaiserin verwies mir in einem gereizten Tone meinen Widerspruch. „Sehet,“ rief sie, „und vergesst nicht, daß es Eure Pflicht ist, ohne Murren den Befehlen nachzukommen, die ich Euch auszuführen würdige.“ Mir blieb nichts Anderes übrig, als mich in aller Eile zu fügen.“

[Schluß folgt.]

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 86.

Freitag den 29. Oktober

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bis Ende dieses Monats ist $\frac{1}{3}$ der Staatssteuer und des Amtskadens 18 $\frac{2}{3}$ verfallen.

Die Orts-Vorsteher haben, in so weit solches noch nicht geschehen, Verfügung zu treffen, daß das Verfallene bestimmt inner 10 Tagen vollständig an die Amtspflege abgeliefert wird.

In den Monaten November und December muß neben dem Verfallenen die angebergte hälftige Steuer pr. 18 $\frac{1}{3}$ abgeliefert werden.

Den 27. Oktober 1852.

Königl. Oberamt, Strölin.

Plüderhausen.

Oberamts Welzheim.

Schmiedwerkstätte-Verkauf.

Aus der Gantmasse des verstorbenen Mathaus Schaal, Schmieds dahier, kommt am Montag den 8. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum zweiten und letzten Mal zum Verkauf.

Eine zweistöckige Behausung mit steinernem Stock und eingerichteter Schmiedwerkstätte, sowie Kohlenmagazin mitten im Ort an der Landstraße, 13,2 Rth. Gemüsegarten dabei und 16,7 Rth. Baumacker in der Burgwalde.

Die Schmiedwerkstätte hat eine sehr vortheilhafte Lage, und bleibt gar kein Zweifel übrig, daß ein geordneter, fleißiger und guter Arbeiter sein Auskommen dabei finden würde.

Liebhaber und Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen werden hiezu eingeladen. Den 11. Oktober 1852.

Gemeinderath.

Vorstand: Geiger.

Privat - Anzeigen.

Schöne halbenzellige Milchschweine sind zu haben bis den 2. November bei

Wilhelm Obermüller.

Schorndorf.
Ich habe etwa 4 Säcke voll gelbe Rüben und 100 Stück Filtertraut zu verkaufen.
Rife Sableu.

Schorndorf.

Zu verkaufen:

Ein hartbelzener Webstuhl sammt allem Zugebet 9 fl.
Ein deutscher Ofen mittlerer Größe 10 fl.
Eine eis. Herdskübel 60 fl schwer 1 fl. 45 kr.
Ein eichener Block 2 $\frac{1}{2}$ dick, 8' lang.
Nähere Auskunft ertheilt
Flaschner D. W. W. W. beim Rathhaus

Beutelsbach.

Der Unterzeichnete hat einen schönen artigen deutschen Ofen zu verkaufen sammt Zugehör an Steinbauerarbeit etc. Ebenfalls ein vorzügliches, fast neues

Schraubstock

um billigen Preis.

Johs. Buhl.

Mannichfaltiges.

Wien, 22. Okt. Gestern war diplomatisches Diner bei dem Grafen von Westmerland, wozu sämtliche hier anwesende Gesandte geladen waren. Die französische Kai-

sefrage bildete den Hauptgegenstand der Unterhaltung, und es scheint, als wären die Meinungen über die Tragweite und die Folgen dieses wichtigen Ereignisses in den diplomatischen Kreisen sehr getheilt, sowie es denn auch nicht geleugnet werden kann, daß die in der Rede von Bordeaux enthaltenen Friedensversicherungen nicht ganz mit jenem Vertrauen aufgenommen worden sind, welches der Prinz Präsident aller Wahrscheinlichkeit nach hervorrufen wollte. (8. Pz.)

Wien, 26. Okt. Die Prinzessin Carola Wassa, die man als Ludwig Napoleons Braut bezeichnet, wird zu Merawetz in Mähren zur katholischen Religion übertreten. (A. 3.)

Der Harmonieherbst.

In meinen Vetter im Oberland.

Der mit Säbeln im Oberlande
Du den Wagen dir verderbst,
Vor' die Geschichte, die brillante
Vom Heilbronner Traubenherbst.

Schlag' dann traurig an die breite,
An die Oberländerbrust
Und gesteh', daß Du bis heute
Noch vom Leben nichts gewußt!

Ein Verein, der nach der Sage
Nie noch Harm empfand — o nie!
Der sich darum ohne Frage
Wichtig nemet Harmonie.

Dieser hatte eingeladen
All' die Seinen sammt den Gäst',
Theil zu nehmen ohne Schaden
An dem Herbstvergnügungsfest.

„Obne Schaden!“ — Oberländer,
Sag' ich; denn wenn Du bedenkst,
Daß Du dort sammt Weib und Kinder
Um 2 Dubel Dich betrinkst,

Wirst Du selber eingestehen,
Daß man hier macht gute Zech'
(Von der Seele abgesehen —
Doch die ist auch so im Pech!)

Nun zur Sache! — Kaum hat man sich
Nach dem Mahl den Mund gewischt,
Zieh'n sie schon, je 2 bis zwanzig,
Dorthin, wo der Festplatz ischt.

Gemmis kannst Du da erblicken,
Mit der Angstrohr auf dem Haupt,
Stöckchen wiegend auf dem Rücken:
Jeder einen Gott sich glaubt.

Pläng' zieh'n ihm ungeheuer
Durch die große Seele sein,
Aus dem Aug' blüht Heldenfeuer,
Siegestrunken schaut er drein.

Und auch Damen immer schöner
Zieh'n daher, in Klubs vereint,
Jede denkt, ob der, ob Jener
Heute auch beim Fest erscheint.

Jeder Stand, wie man's nur wünschen
Mag, zieht mit voll' Einigkeit
Ja es zieh'n mit andern Menschen
Auch die Herrn der Geistlichkeit.

Nach dem St. Gäßliensbrunnen
Strömt das bunte Volksgemisch,
Wo in Form von einer Sonnen
Aufgepflanzt sind Bänk und Tisch.

Musikanten muscieren
Einen festlichen Empfang,
Man fängt an sich zu placiren
Und die Sache kommt in Gang.

Mächt'ge Weingefüllte Tonnen
Bilden jener Sonne Kern,
Auszustrahlen ihre Sonnen
Ringsum über Frau'n und Herrn.

Auch 2 Körbe füll'n mit Trauben
Sich auf's Neue stets ohn' End',
D'raus nach Herzenslust zu rauben
Jedem Guten ist vergönnt.

Lange bleibt an seinem Orte
Jedes sitzen ganz solid,
Lunkt in Kaffee seine Torte,
Manchen gar man gähnen sieht.

Doch wer fennet jene Stille
Vor Gewitterausbruch nicht?
Jene Ruh' ist nur die Hülle
D'rin der Wein sein Werk verricht.

Reihenweis zu Drei'n und Vier'n
Auf der grünen Wiese schon
Töchter auf und abspazieren,
Ihrer Eltern Schutz entloh'n.

Und die Herrn, die gut dressirten,
Sie versteh'n das Zeichen wohl;
Was sie längst im Schilde führten,
Ietzt zu Tage kommen soll.

Vorgnetten in den Augen,
Geh'n sie musternd durch die Reih'n,
Welche wohl am besten taugen
Und am schönsten möchte sein?

Doch wenn zwei sich finden wollen,
Suchen sie nicht allzu lang,
Und es reißt sich unter Schmolten
Paar an Paar bei Sang und Klang.

Nimmer endet das Gefitter
Bei dem Spiel der lust'gen Reih'n,
Ringsum freuen sich die Mütter
Ob dem „Gries“ der Töchterlein.

Der feucht sich, sein Wild zu fahen,
Beim „Häsch, Häsch!“ die Seel' heraus,
Jener drückt der Allzunahen
Fest die Hand bei „Kak und Maus.“

Horch! da tönt im Volkatakte
Tanzmusik vom Festplatz her
Und läd't ein zum zweiten Akte
Dieser heitern Herbstaffaire.

Wie das Mehllein stukt im Gange,
Wenn es hört des Waldhorns Klang,
Also thut mit glüh'nder Wange
Manches Mägdelein freudig bang.

Aber schnell fortgerissen
Sieht sie sich von Jägers Arm.
Weh! was wird sie leiden müssen!
Weh! wie wird ihr werden warm!

Ach, das Füßchen, nur auf glatter
Fläche sich zu dreh'n gewöhnt
Findet Grasraum nur, der statt der
selben hier sich rauplich dehnt.

Ueber Löcher, Maulwurfshügel,
Auf und ab, und krumm und grad
Reißet sie der wilde, zügel-
lose Tänzer ohne Gnad'.

Und doch kann sie's nicht verhehlen,
Was es eine Freude sei,
Wenn zwei stammverwandte Seel'n
Solche Mühsal theilen treu. —

Schon die Sonn' beginnt zu sinken
Doch der Jubel dauert fort;
Blau' und rothe Feuer blinken
Statt der Sonn' vom höhern Ort.

Feuersäulen hoch aufragen
Bis hinauf zum Himmelzelt,
Drum bachant'sche Paare jagen
Wie einst in der Heidenwelt.

Schwärmer durch die Lüfte wettern,
Krachen hört man manch Geschöß,
Flöten und Trompeten schmettern,
Kurz der Lärm ist gränzenlos.

Denn der dritte Akt des Festes
Hat bereits begonnen schon,
Er enthält der Feier Bestes:
Die Illumination.

Sollt' ich treu dem Aug' sie malen,
Diese bunte Farbenpracht,
Wer wollt' mir die Farben zahlen,
Die die Sache nöthig macht?

Eine Gruppe schwebt vor allen
Lebhaft mir noch vor der Seel',
Die mir dort in's Aug' gefallen,
Würdig eines Raphael.

Eine kurze Zeit des Dunkels
Rührt ein still sich liebend Paar
Zum Behuf des Liebgemunkels,
Das schon lang nicht wieder war.

Liebeselig beide stehen,
Arm in Arm und Wang' an Wang',
Daß auch Nachts viel Augen sehen,
Haben sie vergessen lang.

Schau! da flammt in hellen Strahlen
Weh! ganz nah ein Purpurlicht,
Immer röther anzumalen
Ihr erröthet Angesicht.

Eine Freundeschaar daneben
Schaut's und ruft ganz überlaut,
Daß die Berge Antwort geben:
Bivat Bräutigam und Braut.

Ach, wohin sich nun verstecken?
Doch die Sach' ist schon gesch'eh'n
Und das Paar bleibt — zwar mit Schrecken,
Aber doch beisammen stehen. —

Solche und noch andere Scenen
Wär ich herzlich gern gewillt,
Die Beschreibung zu verschönen,
Aufzuroll'n zu einem Bild.

Aber der wär' angepoppelt,
Der dann das für's Ganze hielt;
Die Beleuchtung ward ja doppelt
Aufgeführt und aufgespielt.

Doppelt, sag' ich? nein unzählig
Ward das Ganze variirt
Als nun jeder Kopf allmählich
Brand im eignen Kopfe spürt.

Der steht Feengärten prangen
Mit Fontainen silberklar,
Wenn Raketen, Feuerstrahlen
Niederpeien auf sein Haar.

Der macht im Philisterhute
 Einer Kellnerin den Hof,
 Hält sie für das Absolute,
 Denn er ist ein Philosoph.

Fuchtelnd stehn Soldatenbrüder
 Dort, die Säbel in der Hand,
 Hauen Bäum' und Büsche nieder,
 Während, es sei Krieg im Land.

Doch wer wollte das beschreiben,
 Was nur darum jedem Christ
 Stets wird in Erinnerung bleiben,
 Weil es unbeschreiblich ist!

Konnt' auch nicht mehr lange dauern
 Jenes tolle Regiment,
 Denn die Nacht mit ihren Schauern
 Macht dem Schauspiel bald ein End'.

Hört ihr die Trompete tönen,
 Zu der Heimkehr das Signal?
 An die Sterblichkeit des Schönen
 Mahnet sie zu Aller Qual.

Doch der Jüngling zürnt mit nichten,
 Denn das Beste kommt zuletzt:
 Herzgeschäfte auszurichten
 Ist Gelegenheit erst jetzt.

Jeder hin zu seiner Süßen
 Hin und wieder wankend steigt,
 Und selbst ohne es zu wissen,
 Oftmals tief vor ihr sich beugt.

Bietet ihr in seiner Hülfe
 Fast anstatt des Arms den Fuß,
 Nicht recht wissend, ob die Stütze
 Er wohl oder Sie sein muß.

Zwar der Musikanten Reine
 Tragen kaum mehr ihren Mann,
 Doch die Sache kommt ins Reine
 Und der Heimzug hebet an.

Wohl 600 Menschenseelen
 Zogen Mittags zu dem Fest,
 Und 1200 sind zu zählen,
 Wie der Zug den Platz verläßt.

Jeder führt ja an der Seite
 Einen unsichtbaren Freund,
 Dem er mittheilt Leid und Freude,
 Der mit ihm auch lacht und weint.

Eine Fackel in den Händen,
 Eine Fackel in dem Sinn,
 Fackeln an des Zuges Enden
 Fackelträger her und hin.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

Also wanket ohne Schaden
 Unser Zug zur Stadt hinein,
 Wie ein Wagen schwer beladen
 Von der Ernte schwanket heim.

Auf dem Markt zum guten Schluß
 Langt man noch beim Mondenschein
 Und beim holden Sternengruße
 Schwankt man in sein Kämmerlein.

Wie es dann am andern Morgen
 Andern ging, das weiß ich nicht:
 Ich gebar mit vielen Sorgen,
 Lieber Vetter, dieß Gedicht.

Es enthält, mein lieber Vetter,
 So den Anfang wie das End'.
 Von dem Fest, das Freund und Spötter
 Einen Harmonieherbst nennt.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 21. Octbr. 1852.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Schfl.	13	—	12	56	12	—	—	—	
Dinkel neuer "	7	30	6	29	4	—	—	—	
" alter "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber "	4	50	4	20	4	—	—	—	
" neuer "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Roggen "	12	—	11	44	11	30	—	—	
Gerste "	8	12	8	8	8	—	—	—	
" neue "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weizen 1 Str.	1	52	1	50	1	45	—	—	
Gemischtes "	1	8	1	6	—	—	—	—	
Erbsen "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Einkorn "	—	44	—	42	—	40	—	—	
Wicken "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Akerbohnen "	1	20	1	12	1	—	—	—	
Welschkorn "	1	4	1	2	1	—	—	—	

Schorndorf, den 26. Octbr. 1852.

1 Scheffel Kernen	16 fl. 32 fr.
1 — Winter-Weizen	16 fl. 32 fr.
1 — Gerste	— fl. — fr.
1 — Haber	5 fl. — fr.

Aufgestellt blieben ca. 7 Schfl.
 Kornhaus-Inspektoren Pfeleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N. 87.

Dienstag den 2. November

1852.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Unter Verweisung auf die Verfügung des K. Ober-Merittirungs-rath vom 27. d. Staats-Anzeiger Nr. 255 wegen Vorbereitung der Aushebung für das Jahr 1853 werden die Orts-Versteher beauftragt, mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen unter genauer Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes und der Instruktion über die Verpflichtung zum Kriegsdienst am 1. Decbr. zu beginnen, die Listen aber vor Ablauf dieses Jahres einzusenden.

Die Formularien werden von der hiesigen Buchdruckerei gegen Bescheinigung abgegeben.

Den 29. Oktober 1852.

Königl. Oberamt, Stroblin.

Oberamts-Gericht Schorndorf. Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gantfachen werden die Schulden-Liquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen werden und zwar: in der Gantfache

- 1) des Jakob Knöbel, Dellmüllers in Schornbach, am Donnerstag den 25. November d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Schornbach;
- 2) des Johannes Haller, Wagners von Themasshardt, am Freitag den 26. November d. J. auf dem Rathhause zu Themasshardt.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert, an gedachten Tagen zur bestimmten Stunde auf dem betreffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 24. Oktober 1852.

Oberamtsrichter Weiel.

Schorndorf. Schulden-Liquidation.

In der Gantfache des Daniel Schwilk, gewesenen Oshewirths von Hohengehren, hat man zu Vornahme der Schulden-Liquidation Tagfahrt auf

Freitag, den 3. Dezember d. J.

Morgens 8 Uhr

anberaumt. Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Hohengehren entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Verg. oder Nachlaß Vergleichen, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart ersfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Prozesse darzutun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abhaltung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse theile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichtsakten ersichtlich sind, wird bei der nächsten Gerichtssitzung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.

Den 21. Oktober 1852.

K. Oberamts-Gericht,
 Weiel.